

Pränumerations-Preise:

Für Arad:

Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Mit Postversendung:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rauer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bach'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Einladung zur Pränumeration
auf das
erste Semester — Jänner bis Ende Juni — des Jahres 1872
der
„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Preise:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.	Ganzjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "	Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Indem wir hiemit zur Erneuerung, respective zum Beitritt zur Pränumeration höflichst einladen, sprechen wir die Bitte aus, die Pränumeration um so gewisser **noch im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Quartals — ohne Ausnahme — nur jene Exemplare versenden werden, welche bis zum 31. d. M. pränumeriert worden sind.

Die Pränumerationspreise bitten wir **franco** einzusenden zu wollen.
Arad, im December 1871.

Die Administration.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Arad, 16. December.

Der schnell und unaufhaltsam dahinbrausende Strom der Zeit, in der wir leben, hat nicht nur Vieles unterwaschen und zum Einsturz gebracht, was für die Ewigkeit gemauert und gezimmert schien, sondern er hat auch in seinem Laufe manches Wahrzeichen verlöscht, das die Zeit charakterisirte, in der es entstanden. Ein solches Wahrzeichen war auch die Bezeichnung, welche der Verbindung der drei Mächte Oesterreich, Preußen und Rußland nach der vollständigen Besiegung Napoleons I. in den Worten „heilige Allianz“ gegeben wurde.

Durch mehr als dreißig Jahre war diese Bezeichnung die beste Charakteristik der damaligen Zeit; denn die Völker wurden gezwungen, so still und fromm zu sein, daß sie insgesammt die Anwartschaft auf den Heiligenschein sich erworben haben mußten. Es war die Zeit der Vergewaltigung des Geistes, der Demagogerie, mit einem Worte: eine Zeit der Willkür und Gewalt, welche wie ein schwerer Alp auf jedem geistigen Streben lastete und jedem Fortschritte selbst auf materiellem Gebiete einen unübersteiglichen Damm entgegensetzte.

Der despotische Druck dieser Zeit hat aber auf die unter demselben leidenden Völker einen solchen Eindruck hervorgebracht, daß noch heute, wo jene Zeit längst vorüber und einer neuern, vom Geiste der Freiheit und des intellectuellen Fortschrittes getragenen Platz gemacht, Jedermann ein Schauer durchrieselt,

weil nur die „heilige Allianz“ erwähnt oder gar ihr neuerliches Anstreben vorhergesagt wird, und doch muß sich jedem Denkenden die Ueberzeugung aufdrängen, daß diese Furcht eine unbegründete ist; da keine Macht heute mehr im Stande wäre, zu einer Politik zurückzugreifen, welche durch die allgemeine Bewegung des Jahres 1848, trotz des traurigen Intermezzos der fünfziger Jahre, während der die rothe Reaction als Sieger den Platz behaupten konnte, für alle Zeiten unmöglich geworden.

Wenn also heute neuerdings die Mächte der ehemaligen heiligen Allianz — und alle Anzeichen sprechen dafür — zu einem festen Bunde sich einigen, so liegt in diesem Umstande wohl das Bedürfnis, den Frieden in Europa zu befestigen, aber keineswegs das, eine reactionäre Politik in den Reihen der sich verbindenden Mächte zu inauguiren. Wir wollen damit die leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns, Preußens und Rußlands ja nicht einer prononcirteren demokratischen Gesinnung als die ihrer Vorgänger vor dreißig Jahren verdächtigen, gewiß, sie sind allesamt gut conservativ, das aber dürfen wir ihnen doch zuschreiben, daß sie ihre Zeit kennen und verstehen, wohl wissend, daß die heutigen politischen Verhältnisse einer Politik der absoluten Gewalt und des Rückschrittes wenig günstig sind.

Was sollte auch eine solche Politik nützen, läßt es sich doch auch parlamentarisch so bequem regieren, wenn man der Majorität im Parlament sicher ist, und hat man etwa diese nicht, so weiß ein kluger Staatsmann — und klug, verdammt klug, sind sie doch Alle — sich schon ein solche zu schaffen. Wir brauchen um Beispiele in dieser Beziehung nicht weit zu suchen, haben nicht die beiden Legislativen in Cis- und Transleithanien hochwichtige Verträge und Gesetze von weittragender Bedeutung auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen? Hat nicht der deutsche Reichstag in den jüngsten Tagen erst ein Kriegsbudget auf volle drei Jahre bewilligt? Wo liegt, in dem Allem also ein Grund für die Herren Staatenlenker, dem Parlamentarismus gram zu sein, oder ihn gar beseitigen zu wollen?

Andererseits aber haben — um nicht ironisch zu sprechen — die leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns sowohl, wie die Deutschlands hinlängliche Beweise ihrer ehrlich-constitutionellen Gesinnung ge-

Feuilleton.

Rose Blätter aus meinem Tagebuche.

Ein Sturm auf der Nordsee.
(Original-Feuilleton der „Arader Zeitung“.)
(Fortsetzung und Schluß.)

W. E. London, im December.

Hier, da es sich gerade so fügt, erlaube ich mir allen Jenen, welche noch nie eine Seereise gemacht, aber eine solche zu machen gedenken, den Rath zu ertheilen, vor dem Einsteigen in das Schiff, und selbst wenn sie schon auf demselben sein werden, nur mit dem Essen nicht zu sparen, und Speise und Trank in genügender Menge zu sich zu nehmen; denn je gefättigter der Mensch ist, um so leichter und ruhiger kann er die Erbrechen ertragen, währenddem, wenn der Magen leer ist, eine Ueberreizung eintritt, die die schrecklichsten Folgen haben kann.

Auch ist es sehr rathsam, gleich nach dem Eintritt der Seefrankheit sich auf den Rücken zu legen, wodurch man einer baldigen Besserung entgegensehen darf.

Eine Stunde weilte ich so unter meinen Reisegefährten, um für einige von ihnen womöglich den Dolmetscher, da sie nicht alle das Englisch sprachen

und verstanden, abzugeben, und auch um meinen Beinen eine kleine Raststunde zu gönnen.

Während dieser Zeit hatte sich das Verdeck wieder belebt.

Alle, die noch im gesunden Zustande waren, eilten auf daselbe, um von hier aus das Toben der Wellen, die jetzt mehr Wasserbergen als Wellen ähnlich waren, mit anzuhören und den Seesturm mit eigenen Augen zu schauen.

Auch ich eilte, kaum daß sich meine Beine wieder gekräftigt fühlten, zu den Obenstehenden; denn unten im Schiffsraume war es des Verweilens nicht mehr, da das Schiff jetzt hinauf und hinunter zu tauchen begann, und folgten diese Tauchungen so schnell auf einander, daß ich deren mehrere in einer Minute zählen konnte, was doch bei einem schwerbeladenen Seeschiffe schon etwas sagen will.

Oben angelangt, fand ich, daß jetzt das Meer schon mehr einer ungeheuren Gebirgsgegend, als einer Wasserfläche glich; denn auf einige Meilen weit sah man nichts mehr als berg hohe Wellen, die herangerollt kamen und ihre Ankunft schon von Ferne durch ein furchtbares Schreien verkündeten.

Großartig war nun das Schauspiel, das sich jetzt vor meinen Augen abspielte: eine Welle nach der andern hob unser Schiff in die Höhe, um es gleich wieder in die tiefe Wasserflucht, die gleich hinter jeder Welle folgte, stürzen zu lassen.

Zwei- oder dreimal stürzte unser Schiff so tief

hinab, daß man wirklich meinen durfte, daselbe werde hier sein Grab finden.

Zum Erbarmen waren die Schafe, welche unten auf dem zweiten Verdeck standen; denn über u eses schlugen die Wellen schon zusammen und bedeckten gänzlich dessen Raum und Alles, was sich darauf befand.

Es sind zwar an allen Schiffen der General- Steam-Navigation Abzugslöcher für das herein gestürzte Wasser vorhanden; aber dieselben sind bei einem großen Sturme nicht so nützlich, wie bei einem kleinen, da bei diesem die Douchebäder ungemein schnell aufeinander folgen.

Doch noch höher als das Geschrei der Wellen, ging um diese Zeit der Ruf des Magens, uns daran erinnernd, auch im Sturme seiner nicht zu vergessen, was wir auch willig thaten.

Gerne wäre ich nach eingenommenem Mahle wieder auf's Verdeck gestiegen, hätte mich nicht ein Unwohlsein, das jetzt bei mir eingetreten war und das ich den häufigen Wellenbädern, denen ich früher eine kurze Zeit ausgefetzt war, und den starken Erschütterungen des Schiffes zuschrieb, zurückgehalten, und das mich auch zwang, auf's Ruhebett zu werfen, um so Ruhe zu genießen.

Furchtbar war nun die Musik, mit der mich Gott Aeolus in die Arme Morpheus hinüberwiegte; fortwährend schlugen die Wellen gegen die Schiffswände und ließen die zwischen denselben sich befindlichen wädhnen, daß man aus ungeheuren Feuerklün-

geben, und weder von „unserem“ Andrássy, — dessen demokratische Gesinnung wohl etwas verbläst sein dürfte — noch aber von dem vielverlästerten Wismar brauchen wir ein Attentat auf den Constitutionalismus zu fürchten, und selbst Rußland müssen wir — wenn wir anders gerecht sein wollen — das Zeugniß geben, daß es in seinem Innern im Laufe der letzten zwei Decennien solche weittragende Reformen eingeführt, wie sie dem Geiste unseres aufgetrübten Jahrhunderts entsprechen, und der Hoffnung Raum geben, daß es dabei nicht sein Bewenden haben, sondern vielmehr auf der Bahn des Fortschrittes weiter gegangen werden wird, so weit, wie die in Rußland noch ganz eigenthümlich vorwaltenden Verhältnisse eben dies gestatten.

Wenn also bei den einzelnen Regierungen der genannten drei Reiche nicht nur die Nothwendigkeit einer reactionären Politik nicht vorhanden, sondern der Nutzen einer freiherrlichen Staatsverwaltung offen anerkannt wird; dann muß auch jede Furcht schwinden, daß eine neue Verbindung dieser Mächte die Zeiten der „heiligen Allianz“ wieder heraufbeschwören könnte. Diese Zeiten sind für immer dahin, die „heilige Allianz“ von damals ist todt und sollte jene Verbindung Oesterreichs, Preußens (Deutschlands) und Rußlands aufs Neue zu Stande kommen und Einige sich darin gefallen, dieser wieder die frühere Bezeichnung zu geben, so würden wir uns auch dies gefallen lassen und im Interesse einer friedlichen und freiheitlichen Gestaltung der europäischen Verhältnisse gerne rufen: Es lebe diese heilige Allianz! —

Politische Uebersicht.

Wrad, 16. December.

Nach den ersten Niederlagen in den Landgemeinden hat die Verfassungskartei endlich auch bedeutungsvolle Siege zu verzeichnen, die einen günstigen Ausfall der Wahlcampagne vollständig sichern. In Oberösterreich haben sich die feudalen Großgrundbesitzer der Wahl gänzlich enthalten, woraus die verfassungstreuen Candidaten fast einstimmig gewählt wurden. Der oberösterreichische Landtag ist dadurch der deutschen Partei zurückeroberet. In Mähren wird dasselbe Resultat erhofft. In der Bukowina fielen die Wahlen ebenfalls zu Gunsten der Regierung aus. In Böhmen dürfte der Zwiespalt im Lager der Verfassungskartei den Deutschen bedeutenden Schaden zufügen. Meldet doch der Telegraph, daß in dem rein deutschen Landbezirk Eger eine vollständige Stimmenspaltung stattgefunden. Hoffentlich wird dieser Vorfall der Partei zur Warnung dienen. In Betreff der Wahlen im böhmischen Großgrundbesitz veröffentlicht die „Politik“ ein Aктensstück, aus welchem die Czachen gewiß Capital zu schlagen versuchen werden. Es ist dies ein Kundschreiben des Statthalters, Baron Kolle, welches nach der „Politik“ folgendermaßen lautet:

„Namens der Regierung Sr. Majestät erlaube ich mir an Euer Hochgeboren das ergebene Ersuchen

zu richten, bei der am 18. d. M. stattfindenden Reichsrathswahl das Euer Hochgeboren zutheilende Wahlrecht im Sinne der Regierung, welche die vom verfassungstreuen Wahlcomité aufgestellte Candidatenliste acceptirt, geneigtest ausüben zu wollen.

„Da es dem unabänderlichen Willen Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers entspricht, daß jede auf die Befriedigung berechtigter Wünsche der einzelnen Länder abzielende Action der Regierung nur im Schoße der legalen Reichsvertretung stattfinden soll; da endlich die Regierung in ihrer dermaligen Zusammensetzung Gewähr dafür bietet, daß sie solchen berechtigten, mit dem Gesammtwohle vereinbarlichen Wünschen Rechnung zu tragen bestrebt sein wird, so glaube ich keine Fehltritte zu thun, wenn ich im Hinblick auf die patriotische Gesinnung Eurer Hochgeboren diesen Appell an Sie richte.

„Sollte es Euer Hochgeboren durchaus unmöglich sein, bei der Wahl persönlich zu erscheinen, so würde ich bitten, beiliegendes Vollmachtswort mit Datum und Unterschrift versehen, baldmöglichst mir zukommen zu lassen.

„Für den Fall aber, daß Euer Hochgeboren bereits eingegangene Verpflichtungen solche Theilnahme an dem Wahlaacte ganz und gar unmöglich machen sollten, so erlaube ich mir an Euer Hochgeboren die Bitte zu stellen, sich im Interesse der Sache der Theilnahme an dem Wahlaacte mindestens enthalten zu wollen.“

In dem Toast, den der Kaiser von Rußland bei der St. Georgs-Feier ausbrachte, erblickt auch „Pesti Nyel“ eine entschiedene Friedensmanifestation und den Wunsch, daß der Friede nicht nur der jetzigen, sondern auch „der künftigen Generation“ erhalten bleiben möge. Angesichts dieser Kundgebung falle auch jene Auffassung in nichts zusammen, der zufolge ein Erkalten der Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin in dem Maße eingetreten wäre, in welchem die Verhältnisse Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn sich freundschaftlicher gestaltet hätten. Der Kaiser von Rußland stehe einer solchen Ansicht entschieden ferne.

Die Nachricht, daß in Pest ein englisches Generalconsulat errichtet werden soll, wird von „Daily News“ mit ganz besonderer Befriedigung begrüßt. Besondere wie allgemeine Gründe liegen dieser Anschauung zu Grunde. Zunächst sieht das liberale Blatt in diesem Schritte der Regierung eine directe Folge der vor drei Jahren im Unterhause durchgesetzten Erörterung des Etats für das auswärtige Amt in seinen Einzelheiten. Seit das Unterhaus seine finanzielle Controle über den diplomatischen und den Consulardienst ausgeübt, hätten beide Zweige des Staatsdienstes erhöhte Tüchtigkeit und geringeren Kostenaufwand aufzuweisen. Andererseits sei aber auch den Interessen des Landes damit gedient, wenn tüchtige Consularagenten nach allen großen Mittelpuncten des Geschäftes entsendet würden, und zwar ganz besonders nach solchen Orten, deren Handel mit England im Zunehmen und in der Entwicklung begriffen sei. Das Land werde bedeutende Vortheile aus den Berichten tüchtiger Männer aus den großen Mittelpuncten des Gewerbefleißes über den Fortschritt und die Entwicklung des Handels ableiten.

Man müsse daher mit Befriedigung die Kunde begrüßen, daß die Regierung beschlossen habe, ein Ge-

neralconsulat in Pest zu errichten. Diese Stadt habe in der letzten Zeit besondere Berücksichtigung durch brittisches Capital und brittischen Unternehmungsgestirnt gefunden und die ungarische Regierung so wie alle Classen des Volkes seien darauf bedacht, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern und zu entwickeln. Der Beschluß des auswärtigen Amtes, einen Consularbeamten ersten Ranges nach Pest abzuordnen, werde sicherlich von Seite des ungarischen Volkes als ein Zeichen der Anerkennung dieses Strebens angesehen werden und daher auch unzweifelhaft einen heilsamen Einfluß auf den internationalen Handel ausüben. Der Wahl des Trägers für den neuen Posten in der Person des Herrn Mouson wird von „Daily News“ ebenfalls volle Anerkennung gezollt.

In der diplomatischen Welt dürften sich demnächst zwei bedeutungsvolle Veränderungen vollziehen. Die erste gibt Zeugniß von den guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland, und besteht in der Erhebung des österreichischen Gesandten in Berlin, Grafen Karolyi zum Botschafter, was dieselbe Rängeerhöhung beim Gesandten des deutschen Reiches in Wien, General Schönerbein zur Folge haben dürfte. Die Anregung hierzu ist von Berlin ausgegangen. Die zweite Veränderung ist für die Stellung des deutschen Reiches zum Papstthum bezeichnend. Es soll nämlich der deutsche Gesandtschaftsposten beim Papste, welchen nominal noch immer der nach Paris verlegte Graf Harry v. Arnim bekleidet, nicht wieder besetzt werden.

Die Auflösung des Handelsministeriums im Königreiche Baiern hat die Handels- und Gewerbestammer von Ober-Baiern, einer uns in der „Augb. allg. Ztg.“ vorliegenden Mittheilung zufolge, zu einer Resolution veranlaßt, in welcher sie betont, daß gerade die gegenwärtigen Verhältnisse der einzelnen deutschen Bundesstaaten zum Reich den Wunsch des Handelsstandes: die volle Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf die Ausrüstung des Ministeriums für Pflege und Hebung der Industrie und des Handels gerichtet zu wissen, ganz besonders in einem Lande wie Baiern gerechtfertigt erscheinen lassen, dessen unverkennbar außerordentlicher industrieller und commercialer Aufschwung die deutlichsten Spuren einer nahezu 24jährigen Wirksamkeit des bairischen Handelsministeriums an sich trage.

In der französischen Nationalversammlung geht beinahe keine Sitzung mehr ohne Skandal. So gab der Antrag eines Deputirten, alle Krondiamanten, an die sich nicht eine historische Erinnerung knüpfte, zum Besten der ruinirten französischen Städte zu veräußern, wieder Anlaß zu einer stürmischen Scene. Von der Rechten wurde sofort Einspruch gegen den Vorschlag erhoben. „Die Krondiamanten dürfen nicht verschachert werden. Es lebe die Monarchie!“ Auf der Linken kam es zu einer unbeschreiblichen Scene. Wie ein Mann erhoben sich zweihundert Deputirte mit dem Gegrufe: „Es lebe die Republik!“ Selbstverständlich war es damit nicht abgethan, und als wären die Schlachtrufe der beiden Parteien das Signal zur Eröffnung des Kampfes, wurde das Wortgespräch eine halbe Stunde lang durch gegenseitige Beschimpfungen und Anschuldigungen fortgesetzt. Dazwischen ertönte unausgesetzt die Glocke des Präsidenten, der endlich den Hut zur Hand nahm, um den Schluß der Sitzung anzuzeigen. Dies brachte die Streitenden

den riesengroßen Kugeln gegen das Schiff abfeuere, um dasselbe zu zertrümmern.

Zu schließ so ungefähr zwei Stunden und als ich erwachte, sah ich, daß der Abend schon nahe war, und ueben meiner Lagerstätte unfern obenerwähnten walachischen Juden stehen, der eben sein Abendgebet zum Himmel sandte. „Wer ist wie Du, Herr der Stärke“, sprach er, „und wer gleichet Dir, o König, der Du tödtest und belebest und das Heil emporschaffen lässest. Und Du bist auch bewährt, daß Du einst die Todten beleben wirst. Gelobt seist Du Ewiger, der Du die Todten belebest!“ Diese, von frommen Lippen gesprochenen Worte, erregten jetzt wo wir jeden Augenblick eine Beute des Todes werden konnten, meine besondere Aufmerksamkeit und ließen mich an alle jene denken, die da unter uns im Wasser schlafen, und traurig wurde es in meinem Gemüthe und bangen Herzens lauschte ich dem draußen wüthenden Sturm.

Wie, dachte ich mir, du willst verzagen und hast doch schon mehr als einen furchtbaren Lebenssturm mitgemacht, der manchmal noch gefährlicher ist als der des Meeres, und bist immer glücklich daraus hervorgegangen?! Verzage auch jetzt nicht, und hoffe, daß du auch diesen Sturm glücklich — Bum, Bum, Bum erdröhnte es jetzt von draußen herein, und wir alle eilten über die Treppe, um zu sehen, was geschah.

Bum, Bum, Bum ertönte es nochmals und abermals, denn das Schiff war auf einen kleinen Sandhügel aufgerathen, und schnell benützten die Wellen diesen Augenblick, um gegen dasselbe Sturm zu laufen.

Aber eine Sturzwellen, die eben herangerollt kam, gab demselben wieder seine frühere Beweglichkeit und ließ es seinen Weg fortsetzen.

Blässe ruhte nun auf allen Gesichtern, der eben glücklich überstandenen Gefahr wegen, nur eine junge Dame aus Australien, die neben mir stand, veränderte auch in diesem Momente nicht ihre rosenrothe Gesichtsfarbe.

Einfältig wie immer, zeigte ich leider auch diesmal wieder diese mir angeborene Schwäche, und frug meine schöne Nachbarin, die ihre Gesichtsfarbe mehr der Chemie als der Natur zu verdanken hatte, warum nur sie ihre Gesichtsfarbe ungeändert habe, worauf sie mich grollend anblickte, und mir, der ich so dumm frug, den Rücken kehrte. Darum, o Du mein Sohn, der Du dieses Feuilleton liebst, merke es Dir, nie, selbst beim furchtbarsten Sturm, die Galanterie gegen unsere schönere Hälfte zu vergessen, denn nur dann wirst Du, wenn das Meer Dich verschlingen, und dessen Tiefe Dein Grab werden sollte, getrost und beruhigt in dessen bodenlosen Abgrund hinabsinken!

So stürmte es fort den ganzen Abend bis in die neunte Nachstunde, in der wir die nur noch einige Meilen entfernte englische Küste durch die dort angebrachten Feuerzeichen erkennen konnten und nun athmeten auch wir beruhigter, und ließen Sturm Sturm und Wellen Wellen sein und stiegen in den Salon hinab, um für theures Geld ein recht schlechtes Abendessen zu uns zu nehmen.

Bald nachher steuerten wir schon die Themse hinauf und jetzt lösten sich alle Bande unserer Gesellschaft, denn Jeder suchte seine Lagerstätte auf, um hier von Sturm und Schiffbruch zu träumen, die im Traume, im Wibe und im Wache sich interessanter ausnehmen, als in der Wirklichkeit.

Um drei Uhr Morgens kam die Themsestrompolizei an Bord, und wir mußten Alle Morpheus' Armen entsteigen, um derselben unsern Namen, Stand und Reisezweck mitzutheilen, worauf wir wieder zur nächtlichen Ruhe eingingen konnten.

Um fünf Uhr stand unser Schiff schon bei der Schiffswerfte der General-Navigation und nun begann das Ausladen der Lasten und Hinaufholen der mitgebrachten Bierfässer, während die Reisenden hingegen ihre Koffer und Reisetaschen öffneten, um die englische Zollbehörde, die nun jetzt das Schiff bestiegen hatte, zu überzeugen, daß wir als ehrliche Leute und nicht als Schmuggler nach Großbritannien kommen.

Der Zollvisitation folgte bald ein recht schlechter Caffee mit noch schlechterem Brode, und nun eilten wir ins Toilettenkammerlein, um Haare und Kleidung so gut wie möglich in Ordnung zu bringen.

Pastig dampfte nun der „Leo“ der innern Themsestadt zu und lagerte sich schon nach sieben Uhr an der Landungsbrücke bei den St. Catharinen-Docks und wir waren nun in London.

Noch einen Gruß, noch einen Händedruck und die ganze Reisegeellschaft war aufgelöst. Werden wir uns je wieder vereinigt sehen? Die Götter wissen es!

etwas zur Stelle, über die sich abstimme durch vor gän Monarchisten Unterstüßung ten. Der Ant der Pr ü fu über die te s schrieb di „Nur zwei W Krankheit war wußte ein: ein tage seiner Ge „Daily News“ heute ist der andere Mal n Sandringham, Schottland zu Im Uebrigen bewußtlos da weit dieselbe i Sandringham hen in Vhm, Benützung in nung in allen Zeitungen wid fern traurig im Theilnahme, w London betref der Beschreibu tion verspreche und Telegrafien — sind b umwozt und z Fleckfreet, erte die mit frische Expeditionen l gestrige Sonn wie das Grad zen Tag über „Globe“, der öffentliche zw Mitternacht m richt: „Der P sehr unruhig i keineswegs na den Bulletins, den sind. Das „Der Prinz v bracht mit wei tome. Sein Z lezte, von der machen: „Der immer in dem rend des Born Symptomen v

Präsident tung des Adge Auf den Kerkapoly, V Das Pro ticirt.

Der Präff Zborer Wahl M art y a t, se dem ständigen Julius R eines der Pest iner Unterstüß Petitionscommi Adam L a den Finanzaus Baron G communicationsmin die Station Lu zugänglich sei? Uebelstande abz

Communit Kenntniß von d nach Ludas ver sprochen, durch ros die Station aber, daß sie di zu bauen liegt Redner ist inbe jen Höhe eine die Jurisdiction nimmt.

Die Antw Das Haus welcher die Jort Extraordinarium leht.

Stadt habe
 gung durch
 ehntungsge
 so wie alle
 die Handels-
 fördern und
 tigen Amtes,
 Fest abzu-
 ungarischen
 dieses Stre-
 unzuweifelhaft
 onalen Han-
 für den neuen
 on wird von
 g gepöht.
 ch demnächst
 Die
 ngen zwischen
 d bezieht in
 in der Ver-
 äfter, was
 des deutschen
 h zur Folge
 on Berlin
 für die Stel-
 um bezeich-
 S f a n d t-
 elchen nomi-
 Graf Harry
 er befehlt
 ms im Kö-
 o Gewerbe-
 der „Augsb.
 ge, zu einer
 t daß gerade
 en deutschen
 s Handels-
 atsregierung
 Pflege und
 gerichtet zu
 wie Vätern
 unverkenn-
 d commer-
 einer nahezu
 ndeterministe-
 a t i o n a l-
 keine Sitzung
 ntrag eines
 an die sich
 n Besten der
 ernen, wieder
 der Rechten
 lag erhoben.
 hert werden.
 f der Linken
 . Wie Ein-
 ete mit dem
 f! Selbst-
 , und als
 n das Sig-
 das Wort-
 nseitige Be-
 ht. Dazwi-
 Präsidenten,
 den Schluß
 Streitenden
 die Themse
 serer Gesell-
 e auf, um
 en, die im
 interessanter
 Themsestrom-
 Morphens'
 imen, Stand
 wieder zur
 on bei der
 and nun be-
 nsholen der
 reisenden hin-
 n, um die
 schiff bestiegen
 Leute und
 n kommen.
 ht schlechter
 nun eisten
 und Kleidung
 en.
 mern Themse-
 Uhr an der
 Docks und
 Druck und die
 den wir uns
 ften es!

etwas zur Bestimmung, worauf die Linke den Antrag stellte, über den Verlauf der Diamanten namentlich abstimmen zu lassen. Der Vorlag wurde dadurch ver gänzlich abgelehnt, da sich viele Monarchisten aus Popularitätsgründen nicht gegen die Unterstützung der ruinirten Städte aussprechen wollten. Der Antrag wurde sodann mit 289 gegen 277 der Pr ü f u n g s c o m m i s s i o n übergeben.

Ueber die Krankheit des Prinzen von Wales schrieb die „Engl. Corr.“ unterm 11. d. M.: „Nur zwei Mal während des ganzen Verlaufes der Krankheit war der Prinz — so heißt es — bei Bewußtsein: ein Mal am 1. December, dem Geburtstage seiner Gemalin, wo er zu den Umstehenden sagte: „Heute ist der Geburtstag der Prinzessin“, und das andere Mal nach dem ersten Besuche der Königin in Sandringham, wo er bemerkte: „Ist die Königin von Schottland zurückgekehrt, weiß sie, daß ich krank bin?“ Im Uebrigen soll der Prinz die ganze Zeit hindurch bewußtlos dagelegen haben. Die königliche Familie, soweit dieselbe in England ist, hat sich nunmehr in Sandringham zusammengefunden; drei Extrazüge stehen in Eym, der nächsten Station, zu ihrer sofortigen Benützung in Bereitschaft. Die Aufregung und Spannung in allen Theilen des Landes ist allgemein. Die Zeitungen widmen meist zwei sechsspaltige Seiten diesem traurig interessanten Stoffe und berichten von der Theilnahme, welche sich allenthalben kundgiebt; was London betrifft, so spottet der Zustand der Dinge jeder Beschreibung. Die Pläge, welche frühe Information versprechen — Marlborough-Konze, die Polizei- und Telegraphenstationen, so wie die Zeitungsexpediti- onen — sind beständig von einer dichten Menschenmenge umwogt und zumal im Presquartier, dem Strand und Fleetstreet, ertönen die Rufe der Zeitungsvorkäufer, die mit frischen Auflagen einmal ums andere aus den Expeditionen hervorströmen, bis spät in die Nacht. Der gestrige Sonntag — sonst bekanntlich in London still wie das Grab — machte keine Ausnahme. Den ganzen Tag über wurden Extrablätter feilgeboten und der „Globe“, der sonst nur an Wochentagen erscheint, ver- öffentlichte zwei Ausgaben — davon die letzte um Mitternacht und zwar mit folgender unoffizieller Nach- richt: „Der Prinz von Wales war den Abend über sehr unruhig und die bedenklicheren Symptome lassen keineswegs nach.“ Um nichts günstiger lauten die bei- den Bulletin, welche heute Morgens ausgegeben wor- den sind. Das erste, von 8 Uhr 15 Minuten sagt: „Der Prinz von Wales hat eine ruhelohe Nacht ver- bracht mit weiterer Rückkehr der ernstlicheren Sym- ptome. Sein Zustand ist noch immer bedenklich.“ Das letzte, von der Mittagsstunde datirt, lautet folgender- maßen: „Der Prinz von Wales befindet sich noch immer in dem nämlich bedenklichen Zustande. Wäh- rend des Vormittags hat sich keine Aenderung in den Symptomen vollzogen.“

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Don, 15. December.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Si- zung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerpulten: Pauler, Tóth, Tiska, Kerkápolj, Lónhay.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authen- ticirt.

Der Präsident meldet, daß der Abgeordnete des Zborocer Wahlbezirkes im Sároser Comitát, Alexander Marták, sein Wahlprotocoll eingereicht habe. Wird dem ständigen Verificationsausschusse zugewiesen.

Julius Raucz überreicht ein Gesuch des Leferer- eines der Pester Universitätsjugend um Bewilligung einer Unterstützung von jährlichen 1500 fl. Wird der Petitionscommission zugewiesen.

Adam Lázár überreicht ein Gesuch, welches an den Finanzausschuß gelangt.

Baron Gabriel Kemény interpellirt den Com- municationsminister, ob er Kenntniß davon habe, daß die Station Ludas der ungarischen Südbahn völlig un- zugänglich sei? Wenn ja, hat er die Absicht, diesem Uebelstande abzuhelfen?

Communicationsminister Ludwig Tiska ha Kenntniß von diesem Uebelstande; als die Station nach Ludas verlegt wurde, hatte die Jurisdiction ver- sprochen, durch Erbauung einer Brücke über die Ma- ros die Station zugänglich zu machen. Nun erklärt sie aber, daß sie die Brücke nicht bauen könne. Diefelbe zu bauen liegt aber zunächst im Interesse der Gegend. Redner ist indeß bereit, eventuell bis zu einer gewis- sen Höhe eine Staatsubvention zu bewilligen, wenn die Jurisdiction den Bau der Brücke in die Hand nimmt.

Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher die Fortsetzung der Specialdebatte über das Extraordinarium des Communicationsministeriums steht.

Communicationsminister V. Tiska nimmt das Wort, um die Wichtigkeit der Straßensüge zu beleuch- ten, für deren Bau im Titel I. des Extraordinariums Summen eingestellt sind. Diese Strafen sind die Ofen- Gfegger, Pest-Kaischau-Duklaer, Pezdán-Zomborer, Inezed-Német-Szt.-Mihályer, Mohács-Barasodmer, Sziget-Militákaer, Großwardein-Klausenburg-Krenná- der, Veréze-Patraker, Tynau-Krosauer, Hájjasfalva- Csíkereda-Gyimeser, Apahid-Sächssich-Neegener und die Militárgrenz-Straßen. Er bittet um die Beibehaltung der betreffenden Summen.

Georg Urházy betont die Wichtigkeit der Strafen im Mittel-Spölnsker und Krasnaer Comitát und er fordert, daß diese vernachlässigten Strafen in die Staatsverwaltung übernommen werden.

Benjamin Grubj unterträgt diese Forderung.

Carl Antalkj verlangt den Ausbau der Strafen im Eisler Stuhl, namentlich der Csíkereda- Hájjasfalvaer Straße, die das Separatvotum von C. Ghyez und P. Sontágh nicht zu bewilligen bean- tragt. Blasius Drbán spricht für den Bau derselben Straße.

Albert Török wirft den Einreichern des Sepa- ratvotams vor, daß sie die Interessen des Székler- landes vernachlässigen und die Regierung in ihrem edlen Bestreben behindern, den Verkehr im Széklerlande zu entwickeln.

Paul Szontágh weist diesen Vorwurf zurück; er begreift zwar, daß sich in dieser Frage der Parti- cularismus so lebhaft regt, allein das Separatvotum geht von dem allgemeinen Gesichtspunkte aus, daß Landes-Straßen nur vom Standpunkte d r Landes- und nicht der particularistischen Interessen betrachtet werden müssen.

Nachdem noch Minister Tiska einige Bemerk- ungen gemacht, wird zur votirung der einzelnen Po- sten geschritten.

Es werden votirt: für die Fortsetzung des Baues der Ofen-Gfegger Straße 77.503 fl., für die Kaischau- Duklaer Linie 148.000 fl.

Für die Pezdán-Zomborer Klinkerstraße prälimi- nirt der Minister 138.000 fl.; der Finanzausschuß beantragt 68.000 fl. zur votirung.

Nicolaus Matkóvics beantragt die votirung des ministeriellen Präliminates; Stefan Kúrtly unterträgt diesen Antrag; bei der Abstim- mung werden jedoch bloß 68.000 fl. votirt.

Für die Verlegung der steilen Strecke Inezed- Német-Szt.-Mihály der Steinmanger-Pinkafalvaer Straße präliminirt der Minister 43.300 fl. Der Fi- nanzausschuß beantragt die Streichung der Summe.

Ernst Hollán erklärt, diese steile Strecke sei völlig unfahrbar und man müsse diesen Theil der Straße anders traciren. Der Verkehr auf der Straße sei ein außerordentlich großer und erfordere dieses Opfer. Er beantragt die votirung der 43.300 fl.

Referent Pulky: Wenn der Verkehr wirklich so außerordentlich groß ist, so kann die Straße nicht unfahrbar sein (Heiterkeit.) Daher empfehle ich den Antrag des Finanzausschusses zur Annahme.

Dieser Antrag wird angenommen.

Josef Hodosi beantragt, das Haus möge den Communicationsminister anweisen, ins nächstjäh- rige Budget eine Summe für den Bau einer Maros- brücke bei Marosporto einzustellen. Der Antrag wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Für die Erhaltung der Comitatsstraßen und Brücken beantragt der Finanzausschuß die votirung von 300.000 fl. Zugleich soll der Communications- minister beauftragt werden, über die Feststellung des Straßennetzes und die Regelung der Straßenverwal- tung und Erhaltung einen Gesetzentwurf vorzulegen.

Johann Paczola beantragt die votirung von 400.000 fl.

Coloman Ghyez, Ludwig Csernátony und Coloman Tiska sprechen für den Antrag des Finanzausschusses, Minister Tiska, Géza Szüllö und Graf Julius Szapáry wünschen die votirung von 400.000 fl.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Fi- nanzausschusses mit 101 gegen 75 Stimmen ange- nommen; ebenso der Beschlusantrag des Finanzaus- schusses.

Die übrigen Posten des Titels I werden ohne Bemerkung nach dem Antrage des Finanzausschusses votirt.

Dr. Miketics überreicht einen Beschlusantrag des Inhaltes: Der Communicationsminister möge an- gewiesen werden, zur Rettung des unter fort- währender Wassergefahr stehenden Ba- nats die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Sabbas Bukovics fordert den Communica- tionsminister auf die verhandlung mit jenem Confor- tium, welches die Reg elung der Vega und der Banater Flüsse übernommen, überhaupt alle Verhand- lungen abzubrechen, da dieses Confortium bisher nichts gethan, um seinen Pflichten nachzukommen und so die Unglücksfälle, die jüngst das Banat getroffen, zum größten Theile selbst verschuldete.

Coloman Tiska ist mit dem Vorredner insoferne einverstanden, als auch er wünscht, daß mit jenen un- fähigen oder unehrlichen Consortien jeder Verkehr, jede Unterhandlung abgebrochen werde. Mit der Schluß- folgerung Bukovics' jedoch kann er sich nicht einver- standen erklären. Wenn die Pläne noch nicht angefer- tigt sind, so mögen sie angefertigt werden und das Haus, wenn es dieselben billigt, in Form eines Nach- tragscredits die nöthigen Summen gewiß votiren. Al- lein so in's Blaue hin in könne das Haus kein Geld votiren. Redner stimmt für das Sectionsgutachten.

Emerich Husár gesteht, daß Tiska in der That vollkommen im Rechte sei, wenn er ohne genaue Kennt- niß der Pläne nichts votiren will, allein die Lage sei eine so traurige und die Gefahr eine so große, daß Redner trotzdem sich veranlaßt sieht, die verlangten Summen selbst jetzt schon zu votiren. Das Extraordi- narium wird nun bis zur Bedeckung votirt.

Finanzminister Kerkápolj überreicht vor Schluß der Sitzung ein Budgetnütatsgesuch für den Mo- nat Jänner des Jahres 1872, da das Haus voraussichtlich nicht in der Lage sein werde, noch vor dem 1. Jänner das Gesamtbudget zu votiren.

Sitzungschluß 3 Uhr.

Atord aus religiösem Fanatismus.

Stainz (Steiermark), 13. December.

Zeit gestern Nachmittags ist die Bevölkerung unseres Ortes durch ein Verbrechen ruchlosster Art in unbeschreiblicher Aufregung. Unser bejahrter Bürger- meister, Franz Hangi, ein Mann, dessen Rechtschaffen- heit so groß war als seine Milde, ist von der Hand eines jungen Burschen gefallen, den religiöse Schwär- merei bis zum Aeußersten getrieben, und dem die immer maßloser auftretenden clericalen Hegerien schon seit längerer Zeit den Geist verwirrt hatten. Es war gestern Nachmittags 3 Uhr, als der Bürgermeister an seinem Schreibtische saß, den Rücken der Thür zugewendet; plötzlich ging diese auf, und Josef Fuches, der Bauernbursche, von dem ich gesprochen, sprang herein, eine Pistole in der Hand. Der Bürgermeister hatte sich noch kaum umwenden können, um zu sehen, was es gebe, als ihm der Lauf des Mordwerkzeuges auch schon im Rücken saß. Der Schuß fiel, und Herr Hangi sank, ins Herz getroffen, augenblicklich todt zu Boden. Der Thäter versuchte zu entfliehen, aber schon in dem Hausflur hielten ihn die durch den Knall auf- geschreckten Nachbarn auf, entwandten ihm die Waffe, die er noch in Händen hielt und brachten ihn in Sicherheit. Der Bezirksrichter, der auch sofort zur Stelle war, nahm das erste Verhör mit Fuches vor, und dieser gestand mit troziger Miene, er habe den Bürgermeister erschossen, weil dieser nichts auf Geis- tlichkeit gehalten habe, ein „Religionschänder“ gewesen sei. Die nächste Frage dreht sich nun darum, ob Fuches von den Aerzten für irrsinnig erklärt werden wird oder nicht. Schon vor zwei Jahren war er einmal in eine gerichtliche Untersuchung gezogen worden, weil er gedroht hatte, den „Religionsräuber Hangi“ zu erschließen; damals erklärten ihn die Aerzte für einen religiösen Fanatiker, und er wurde als solcher der Irrenanstalt übergeben. Diese entließ ihn aber bald wie- der als vollkommen geheilt, und er kehrte nach Stainz zurück. Seitdem trieb er sich im Orte umher, bald leichte Arbeiten verrichtend, bald faulenzend, immer aber mit Drohungen im Munde, er werde den Bür- germeister doch noch erschließen, denn dieser stehle dem Volke die Religion, gehöre zur liberalen Bande u. dgl. m. Bezeichnend ist, daß Fuches ein sehr fleißiger Kirchenbesucher war und allen Predigten über die Verabscheuungswürdigkeit und Staatsgefährlichkeit der Liberalen mit offenem Munde und blickenden Auge beizuhörte. Wir sind weit davon entfernt, gegen irgend Jemanden eine Anklage erheben zu wollen, constataren aber müssen wir doch, daß die Wuth der Bevölkerung gegen die hier stationirenden Geistlichen eine so maß- lose ist, daß diese kaum wagen, ihre Wohnungen zu verlassen. Die Leute sagen es ganz offen, daß nur die Hegerden des Clerus, die der Mörder immer fast wörtlich im Munde führte, die Veranlassung zu der verabscheuungswürdigen That gewesen. Man erinnert sich unwillkürlich daran, daß vor zwei Jahren der Grazer Fürstbischof, Dr. Zwerger, hieher kam und in Ausdrücken gegen die Feinde der katholischen Kirche gegen die Irlehrer, predigte, daß eine Bauernschar den eben damals in Stainz anwesenden Markwort überfiel und beinahe erschlagen hätte, wenn es diesem nicht gelungen wäre, im Dunkel der Nacht zu entkom- men. Bei der später stattgehabten Schlußverhandlung stellte sich heraus, daß die Bauern glaubten, nur ein verdienstliches Werk gethan zu haben: „Der Bischof hat ja selber g'sagt, wir sollen uns der Irlehrer auf alle Weis' erwehren.“ Daß ein Baner unter „Erweh- ren“ in gewissen Fällen auch „Todtschlagen“ versteht, darf bei der geistigen Beschränktheit der Leute nicht Wunder nehmen. Die ganze Gemeinde trauert um den Verlust des Bürgermeisters, dieses ehrwürdigen Grei-

ses mit den frischen Kindesjügen, mit den Silberlocken. Hanga war besonders deshalb so sehr beliebt, weil man sein weiches Herz, seine Bereitwilligkeit kannte, jedem Nothleidenden zu helfen, weil man wußte, daß er für jeden einzelnen der Gemeinde-Angehörigen jederzeit eintrete, ihm mit Rath und That zur Seite stehe. Er war im besten Sinne des Wortes der Vater seiner Gemeinde.

(N. fr. Pr.)

Neuestes.

Wien, 15. December. Das Gesetz des niederösterreichischen Landtages betreffs Herabsetzung des Wiener Wahlcensus auf 10 Gulden erhielt die Sanction des Kaisers.

Wien, 15. December. Wie das „Tagblatt“ hört, soll die Thronrede für die Eröffnung des Reichsraths bereits festgestellt sein. — Für Oberösterreich soll Cigner, für Mähren Baron Wildmann und für Krain Suppan zu Landeshauptleuten ernannt werden.

Brünn, 15. December. Die Großgrundbesitzwahlen des ersten Wahlkörpers fielen feudal aus; im zweiten Wahlkörper haben die liberalen Wähler entschiedene Majorität; die Wahl wird erst morgen beendet.

Graz, 15. December. Die allgemeine Aufregung wächst, besonders seit constatirt worden, daß Bischof Zwinger in seiner in Steinz gehaltenen Predigt gesagt hat, die Feinde der Religion müssen unschädlich gemacht werden, und daß der Pfarrer des Marktes diesen Ausspruch in unzähligen Predigten wiederholt hat.

Rom, 15. December. Die österreichische Gesandtschaft ist bereits definitiv hieher übersiedelt.

Paris, 14. December. Der Revisionsrath cafirte das kriegsgerichtliche Urtheil gegen Louis Ubach. — Die Militärcommission entschied sich gegen Thiers' Project, die Generale Ducrot und Chaney stimmten gleichfalls dagegen.

London, 14. December, Abends. Im Befinden des Prinzen von Wales ist die eingetretene leichte Besserung anhaltend. Der Prinz schlief die Nacht hindurch ruhig; die Abnahme der heftigen Fiebersymptome macht sich bemerkbar.

London, 15. December. Der Prinz von Wales verbrachte den heutigen Vormittag ruhig, die Symptome sind fortwährend günstig.

London, 15. December. Der Kronprinz verbrachte die Nacht ruhig, die Schwäche ist groß, aber der Zustand befriedigender.

Petersburg, 15. December. Der „Regierungsbote“ bespricht die europäische Lage, hinweisend auf den traditionellen Freundschaftsbund zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich und ermahnt Frankreich, sich nicht neue Gegner zu schaffen, sondern ein Bündniß mit Rußland zu suchen. Der Artikel erklärt: Rußland verfolge die Friedenspolitik und bezeichnet die Verschmelzung der Slavenvölker unter russischer Hegemonie als eine unendliche, nutzlose, ja schädliche Utopie; Rußland setze seine innere Entwicklung fort und vermeide einen unzeitgemäßen Kampf. Rußlands Staatsinteresse fordert, daß es gegenwärtig die in Europa vorherrschende Friedenspolitik unterstütze.

Odessa, 14. December. Als Entgegnung auf Andrassy's friedfertiges Rundschreiben erfolgt im April eine bedeutende Armee-reduction.

Constantinopel, 15. December. Die Cholerica ist im Abnehmen begriffen.

Amthliches.

(Landes-Unterrichtsraths-Statut.) Se. Majestät hat die Organisation des Landes-Unterrichtsraths im Sinne des vom Cultus- und Unterrichtsminister unterbreiteten Entwurfes mit a. h. Entschliesung vom 1. d. genehmigt, und wurde das betreffende Statut gestern im Amtsblatte veröffentlicht.

(Domherrenbeförderungen.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschliesung vom 5. d. beim Episcopus griechisch-katholischen Domcapitel die Vorrichtung des Schuldomherrn Victor Ladamerhly zum Custos, und des jüngeren Domherrn Michael Michalics zum Schuldomherrn genehmigt, und die hiedurch erledigte Stelle des jüngeren Domherrn dem Hejő-Kerefturer Pfarrer Ignaz Sztempál verliehen.

(Ernennungen.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat Dr. Carl Samarjah zum Präses, und Dr. August Edmayer zum Vicepräses der Pressburger Richteramts-Prüfungscommission ernannt. — Josef Medgyesi ist zum Conciipisten beim Ministerpräsidium ernannt worden.

(Namenveränderungen.) Ihre Familiennamen haben verändert der Volksschullehrer Michael Schüy in „Nylasi“ und der Finanz-Aspicient Jacob Lager in „Lavori“.

Militärisches.

(Honvéd-Officiers- und Cadeten-Centralschule.) Mit 1. Jänner 1872 wird diese Schule in's Leben treten und in Pest in der oberen Palatingasse Nr. 399 und 444 etablirt werden. Als Commandant wurde vor der Hand der Honvéd-Cavallerie-Major Julius v. Forinyák bestimmt. Zu Professoren sollen nachstehende Honvéd-Officiere ernannt werden, u. zw.: Major Georg Kovács, Rittmeister Carl Buljovský, Hauptmann Adár Bydeslutny, Stefan Kápolnay, Stef Apáthy, Oberlieutenant Baron Eduard Barco und Ludwig Novák. Als Hörer dieser Schule wurden 7 Oberlieutenants und 12 Lieutenants der Infanterie, 2 Oberlieutenants und 3 Lieutenants der Cavallerie und 60 Cadeten bestimmt.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. December. In der heute Nachmittags unter dem Vorsitz des s. Bürgermeisters Herrn Vörös Pál abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung des städtischen Repräsentantenkörpers kam der Bericht betreffs Flussbarmachung der Holtmaros zur Verhandlung, in welchem der Stadt zu diesem Zwecke außer der unentgeltlichen Ueberlassung der erforderlichen Gründe noch 40000 fl. offerirt werden. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen und die Flüssigmachung unter den angeführten Bedingungen beschlossen. Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung bringen wir den ausführlichen Bericht in der nächsten Nummer.

Wir erlauben uns wiederholt auf das morgen (Sonntag) Nachmittags um halb 5 Uhr im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ stattfindende Concert zu Gunsten der Franz-Josef-Stiftung aufmerksam zu machen und daselbe der Theilnahme unsers kunstsinigen Publicums auf das Eindringlichste zu empfehlen.

(Ueberschwemmung und Canal-Project.) Man schreibt dem „Neuen Pannosvaer Wochenbl.“: In der unmittelbaren Nähe Zichydors liegen tausende Joche Felder unter Wasser, die sich drin befindenden Dörfer und Hodajen ragen wie Inseln oder Leuchtthürme hervor. An vielen Stellen ist das Wasser 4—5 Fuß hoch. — Man spricht von der Herstellung eines schiffbaren Canals, der von der Maros aus, Temesvár berührend, südlich in die Karas und mit dieser in die Donau geleitet werden sollte. Im August l. J. besichtigte eine hier gewesene Commission die ganze Gegend mit allen ihren Canälen und Sümpfen, und sprach sich dahin aus, daß ein solcher Canal allein den häufigen Ueberschwemmungsalamitäten dieser Gegend abhelfen könnte, welcher mit einem Kostenaufwande von 4 Millionen Gulden sich herstellen ließe. Das Project ist bereits der Regierung vorgelegt.

Die orthodoxen Israeliten in Pest, welche die Congreßstatuten perhorresciren, haben sich am 11. d. zu einer besonderen Cultusgemeinde constituirt und hievon der Stadtbehörde die Anzeige erstattet. Mit der Führung der Gemeindefristen wurde der Schriftführer der Gemeinde, Albert Sarkas, betraut.

Coloman Tiffa's Principiengenossen und Freunde lassen eine Marmorbüste desselben durch Szó anfertigen. Die Büste wird von gleicher Größe sein, wie die Ghyzy's, die gleichfalls von Szó angefertigt wurde.

(Literarisches.) Es war vorauszu-sehen, daß die äußerst rührige Verlags-handlung von Hartleben (Pest, Wien und Leipzig) die Weihnachtscampagne nicht vorübergehen lassen wird, ohne mit der Edition einiger neuer Werke den Büchermarkt zu bereichern, und diese Voraussetzung ist auch eingetroffen und liegen uns heute eine ganze Reihe höchst interessanter Bücher, theils älterer berühmter Werke in neuer Auflage, theils Fortsetzungen bereits begonnener und endlich ganz neue war. Zu den Ersteren gehört des unvergesslichen Baron Eötvös berühmter Roman „Die Karthäuser“, welcher in der sechsten Auflage in prachtvoller Ausstattung vorliegt und gewiß als eines der sinnigsten Weihnachtsgeschenke betrachtet werden kann.

Ein zweites empfehlenswerthes Büchlein ist J. G. Wenzel's in dreizehnter Auflage editirtes Werk: „Der Mann von Welt.“ Grundsätze und Regeln des Anstandes, der feinen Lebensart und wahren Höflichkeit für die verschiedenen Verhältnisse der Gesellschaft. Dieses kleine, im populären Tone gehaltene Werk, empfiehlt sich besonders jungen Männern, die in die Welt treten; es lehrt ihnen, in allen Verhältnissen des Lebens mit Tact und Anstand sich zu bewegen und so in den verschiedensten Gesellschaftskreisen sich beliebt zu machen.

Als Fortsetzung sind erschienen zwei Hefte (11 und 12.) von Würzbach's Werk: „Zeitgenos-

sen“. Diese beiden Hefte enthalten die Biographie von Bogumil Dawison, dem berühmten dramatischen Künstler und die der Schriftstellerin Joa Gräfin in Hahn-Hahn.

Schließlich sei noch zweier Ausgaben, (ine Prachtausgabe mit colorirten Bildern und eine zweite mit 50 Holzschnitten) der berühmten Märchen von Ludwig Bachstein empfehlend gedacht, welche für die reisere Jugend wohl als ein höchst geeignetes Weihnachtsgeschenk sich empfehlen.

Auf die Besprechung noch anderer werthvoller Bücher des Hartleben'schen Verlags, welche zum Weihnachtsmarkt erschienen, können wir uns heute, wegen Mangel an Raum, nicht einlassen; doch behalten wir uns vor, demnächst darauf zurück zu kommen.

(Unsinnige Wette.) Aus Acsa schreibt man dem „Hon“: Am 7. d. hat der hiesige Dorfrichter mit Jemandem gewettet, daß er in das eine Stunde von Acsa entfernte Dorf Boglar trotz der Kälte und des Sturmes zu Fuß und barfuß gehen werde. Der Unglückliche machte sich auch auf den Weg und kam auch in Boglar an; hier aber stürzte er halb erfroren und mit vom Eis zerhackten Füßen zusammen. Jetzt ist er todtkrank, und wenn er auch gesund werden sollte, so hat er doch den Gebrauch seiner Füße für immer verloren.

(Neues Journal.) Am 17. December wird in Wien die erste Nummer der „Deutschen Zeitung“ erscheinen und nach Allem, was von der Geschichte dieses originellen Unternehmens in die Oeffentlichkeit gedrungen, dürfte wohl diese erste Nummer als ein Ereigniß besprochen werden. Die „Deutsche Zeitung“ ist nämlich durch Beiträge von Parteimitgliedern gegründet, die heute schon die respectable Summe von 330.000 fl. erreichen. Die Gründer haben auch Vorsorge getroffen, daß das Blatt in ihrem Geiste geführt werde. Ein politischer Beirath, in welchem Graf Auersperg, Dr. Reichbauer, Dr. Schmeytal, Dr. Kopp, Dr. Hofner u. s. w. sitzen, überwacht die politische Haltung, ein Administrationsrath hat die Sorge für die materiellen Bedürfnisse übernommen. In unglücklich kurzer Zeit wurde eine eigene große Druckerei eingerichtet, Maschinen aus Paris und Mailand herbeigeschafft und eine Schaar tüchtiger Mitarbeiter zum großen Theil aus dem Personal der alten und neuen Presse (Spitzer, Speidel, Ziller, Zhaler, Dypenheim, Regnier, Wefle u. s. w.) gewonnen. Als Herausgeber stehen auf dem Blatte die Herren Ziller und Abgeordneter Dr. Pieter, welcher letzterem auch die Chefredaction übertragen wurde. Die technische Einrichtung wird als eine überaus practische bezeichnet. Nach so großartigen Anstrengungen darf man wohl auf das erste Debut des Unternehmens gespannt sein.

(Eine Volksschneiderin.) Aus Leipzig, 9. d. wird geschrieben: „In der vergangenen Nacht, gerade um die Mitternachtsstunde, bei 9 Grad Kälte, fand ein Nachwächter auf dem Königspalace ein Frauenzimmer auf dem Erdboden liegen, welches anscheinend durch den Genuß allzu starker geistiger Getränke in den traurigsten Zustand gerathen war und dringend fremder Hilfe bedurfte. Diese Hilfe ließ er der Frau auch sofort angedeihen und brachte sie, weil er ein anderes Unterkommen für sie nicht wußte, nach der Polizei. Hier erkaunte man nicht wenig, als sich bei näherer Erörterung ergab, mit wem man es diebmal eigentlich zu thun hatte. Die wegen ihres hilflosen Zustandes Aufgenommene war keine Andere als die kürzlich in Mainz als Volksschneiderin aufgetretene Schriftstellerin Minna Puccinelli aus Elberfeld in Spanien mit dem von ihr selbst beliebten Beinamen „Capitaines des Volontaires de la mort“. Sie war hier per Eisenbahn kaum erst angelangt, als sie schon in eine Lage gerieth, die ihr bei nicht rechtzeitiger Hilfeleistung leicht verderblich hätte werden können. Ihres Bleibens war übrigens hier nicht länger, und sie ist bereits heute nach der Schweiz weitergereist.“

(Die Ausgrabungen zu Ephesus.) Im „Athenäum“ liegen interessante Mittheilungen über die von Herrn J. L. Wood geleiteten Ausgrabungen in Ephesus und namentlich über die Lage des Tempels der Diana vor. Vor zwei Jahren stieß Herr Wood auf die von Augustus errichtete Mauer, die nahe einem Winkel vier eingemauerte Inschriften trug, denen zufolge dieser Mauer der Tempel der Diana und das Augusteum umschloß. Man verfolgte die Mauer mehrere hundert Fuß weit und stellte innerhalb des heiligen Weichbildes mehrere Versuchsausgrabungen an, wobei man das Pfaster des Tempels, sowie Trümmer von weißen Marmorsäulen und zwei Capitale von colossalen Dimensionen entdeckte. Später fand man die aus dem Fußgestell und dem unteren Theil bestehenden Ueberreste einer der äußeren Säulen, die 6 Fuß 1 Zoll im Durchmesser hatte. Das Fußgestell scheint roth gewesen zu sein. Während der heißen Jahreszeit hatte man die Arbeiten inausgesetzt, dieselben sind jedoch wiederum aufgenommen worden, und Herr Wood zweifelt kaum, daß das Resultat die alte Controverse über die Bauart des Tempels der Diana u. s. w. belegen wird. Herr Wood bereitet dem Vernehmen nach ein Werk über die Ausgrabungen in Ephesus für die Presse vor.

Aus London schreibt die dortige „Correspondenz“: Seit einigen Tagen haben wir ziemlich starken Frost, und auf den Trüben in den Parks hat die „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ bereits gute Gelegenheit gehabt, eine hübsche Anzahl allzu neugieriger Schlittschuhläufer aus einem kalten Bade zu befreien. Am Sonnabend waren nicht weniger als 29,000 Paar Schlittschuhe auf oder vielmehr unter den Beinen; und 60 Personen gebrauchten die unfreiwillige Wabecur. Gestern stieg dann die Zahl der Schlittschuhläufer auf 37,000 und die Zahl der Dukungen auf 50. Außerdem wurden am Sonnabend 17 und gestern vier Personen, die seit vorigen Winter etwas aus der

Übung gekom glück kam inde

Der ger gibt in e über die Prüg rer der Arbeiter eines neuen ren end ich, von local nach dem Meine Anhäng ten. Mit sechs auf dem Perr meiner Freun „Ich werde al werden niema die dreihunder mir mit dem hieben mit de einen schreckli einen Augenb hundert Tapp drängten uns Mitte des Pe attaque. Eine zwei große R kaum hatten zu eröffeln. uns, die Thü boamter mir Schluß auf d auf allen Sei ich mich fast glücklicher W anlangte, un mich in das etwa 25 Mi Krmen und s stücke, aber n

S

Trost ungarischer von Hase magen V fest Der stenz und stellt, der aus halbe ganz aufz len an ih mächtige Dies gilt len, die a sind un ang strie Thei Umkreises ersteren fi den morg der ungar und deren pour le lich hat d gepocht, d nicht etwo sondern z len, welch sollten! U von Müß zeitig ein — Man wenn ma garischen Die nung, no wachsende der Weich teres Leb auch nich Veränder

Die Actien-C Nr. 0 fl. 16.—

pr. Wien

Biographie
 iten drama.
 Da Grä.
 en, (ine
 eine zweite
 ürche n von
 acht, welche
 t geeignetes
 werthvoller
 gs, welche
 wir uns
 affen; doch
 zurück zu
 eibt man dem
 jemandem ge
 Dorf Bog
 ba: fu j ge
 Weg und kam
 und mit vom
 ank, und wenn
 ebrauch seiner
 wird in Wien
 n und nach
 ertnehmend in
 Nummer als
 Zeitung" ist
 det, die heute
 n. Die Grün
 n ihrem Geiße
 Graf Auer
 z. Hoffer u. f.
 nistrationsrath
 nommen. In
 Keret eingerich
 schafft und eine
 dem Persona
 r, Thaler, Dr.
 Herausgeber ste
 diener Dr. Pi.
 ghen wurde. Die
 che bezeichnet
 auf das erst
 pzig, 9. d.
 rade um die
 chwächter auf
 oboben liegen,
 dacker geistiger
 und dringend
 auch sofort an
 erkommen für
 n nicht wenig,
 n es diesmal
 Zustandes Auf
 katz als Volk
 elli aus Elbo
 en, Capitaine
 Eisenbahn kaum
 eth, die ihr bei
 werden können.
 e ist bereit
 8.) Im Athe
 von Herrn J.
 namentlich über
 sahren stieg Herr
 nahe einem Win
 ge dieser Mauer
 sch. Man ver
 stellte innerhalb
 ngen an, wobei
 wessen Mamor
 tonen entdeckte.
 untern Theil
 die 6 Fuß 1
 roth gewes
 an die Arbeiter
 men worden, und
 alte Controverse
 o. belegen wird
 t über die Kul
 Correspondenz:
 ff, und auf den
 Rettung Schiff
 hübsche Anzahl
 ten Bade zu be
 18 29,000 Paar
 ; und 60 Per
 stern stieg dann
 die Zahl der
 end 17 und ge
 etwas aus der

Neubung gekommen waren, chirurgisch behandelt. Ernstliches Un
 glück kam indessen nicht vor.
 Der englische Arbeiterführer Georg D. d.
 ger gibt in einer Zuschrift an mehrere Blätter einen Bericht
 über die Prügel, welche die Arbeiter von Reading ihm, dem „Führer
 der Arbeiterpartei“ bei seinem Besuche in Reading zur Eröffnung
 eines neuen republikanischen Clubs haben angedeihen lassen. Wäh
 rend ich, von zweihundert meiner Freunde begleitet, von dem Club
 local nach dem Bahnhofe zog, wagte Niemand, uns anzugreifen.
 Meine Anhänger zerstreuten sich, weil sie die Gefahr vorüber glaub
 ten. Mit sechs Freunden ging ich in das Stationsgebäude, als ich
 auf dem Perron wenigstens 3000 Personen sah. Dem Rache
 meiner Freunde, mich zu entfernen, nicht Folge leistend, sagte ich:
 „Ich werde allein auf den Perron gehen, dreihundert Engländer
 werden niemals einen einzelnen angreifen.“ Ich hatte mich getäuscht,
 die dreihundert überfielen mich wie hungrige Wölfe. Drei trieben
 mir mit dem oberen Ende ihrer Spazierstöcke den Hut ein, andere
 hieben mit den Fäusten auf mich los und die übrigen erhoben
 einen schrecklichen Lärm. Meine Freunde kamen jetzt herzu, und
 einen Augenblick lang schien der Kampf beendigt; aber die drei
 hundert Lasteren raften sich zusammen, überfielen uns sechs
 und drängten uns in das Pissoir. Ein neuer Stoß brachte uns in die
 Mitte des Perrons und hier machten die Dreihundert ihre Schluß
 attaque. Einer packte mich vorne, ein Anderer hinten beim Halse,
 zwei große Kerle kamen herzu, mir ihre Hülse anzubieten, aber
 kaum hatten sie mich gefaßt, als sie den — Versuch machten, mich
 zu erdroffeln. Von allen Seiten getreten und geschlagen, gelang es
 uns, die Thür des Wartesalons zu erreichen, wo jedoch ein Bahn
 beamter mir den Zutritt verperrte. Hier erhielt ich dann einen
 Schlag auf den Kopf, der mich umgeworfen hätte, wenn ich nicht
 auf allen Seiten eingeeignet gewesen wäre. Mein Kopf schmerzte,
 ich mich fast verlor, nach meinem Taschenmesser zu greifen, als
 glücklicher Weise der Zug, der sich eine Viertelstunde verspätet hatte
 anlangte, und gleichzeitig kamen auch vier Polizeibeamte, welche
 mich in das Zugführercoupe brachten. Die ganze Affaire dauerte
 etwa 25 Minuten. Ich habe Quetschungen und Schrammen an Kopf,
 Armen und Beinen; ich habe ferner einige zeretzte Kleidungs
 stücke, aber nichts Ernstliches.

**Volkswirtschafts-
 und
 Handels-Zeitung.**

Vom Mehlmarkt.

Arad, 16. December.
 Trostlos, wahrhaft trostlos ist heuer die Lage der
 ungarischen Mühlenindustrie. Wie ein Adler, der sich
 von Haser körnern dürrig nährt, nagt sie an dem
 magern Bissen, den ihr der inländische Bedarf vor
 setzt. Der Export, in dem die Bedingungen ihrer Exi
 stenz und Prosperität gipfeln, ist vollständig fast ge
 stellt, der heimische Consum vermag aber selbst das
 aus halbem Betrieb hervorgegangene Erzeugniß nicht
 ganz aufzubrauchen und so sehen wir denn unsere Müh
 len an ihrer eigenen Größe hinsterben und durch die
 mächtige Concurrenz untereinander sich aufreiben. —
 Dies gilt hauptsächlich von den hauptstädtischen Müh
 len, die auf einem Plage dicht an einander gepfercht
 sind und nicht an den Vortheilen der Provinz-Indus
 trie Theil nehmen, welche den Consum des ganzen
 Unfreies zu alimentiren hat. Die Bedrängnisse der
 ersteren finden ihren vollen und ersten Ausdruck in
 den morganatischen Ehen, welche einige derselben mit
 der ungarischen allgemeinen Creditbank eingegangen
 und deren Verus fortan kein anderer als: „travailler
 pour le roi de prusse.“ Recht bitter und eindring
 lich hat die Enttäuschung an die Thür jener Profeten
 gepocht, die der Nation das Geschmeide ablegen hießen,
 nicht etwa zur Anfertigung eines goldenen Kalbes,
 sondern zum Baue großer, himmelanstrebender Müh
 len, welche den Nationalreichtum fabelhaft mehren
 sollten! Und es entstanden riesige Werke und tausende
 von Mählsteinen zermalmen mit den Körnern gleich
 zeitig einen ansehnlichen Theil des Nationalreichtums.
 — Man kann sich dieser Betrachtungen nicht erwehren,
 wenn man es unternimmt, über die Situation des un
 garischen Mehlmarktes zu rapportiren.

Die abgelaufene Woche brachte keine neue Erschei
 nung, noch immer dieselbe farblose Stimmung, die
 wachsenden Lager, die matte Nachfrage. — Das Nahen
 der Weihnachtsfeiertage, welches sonst immer ein beweg
 teres Leben in das Geschäft brachte, wollte diesmal
 auch nicht packen, und so schließt die Woche ohne jede
 Veränderung.

Die Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks
 Actien-Gesellschaft notirt in Säden á 150 Wien. Fsd.

Nr. 0	1	2	3	4	5	6	7
16.—	15.40	14.80	14.40	13.70	13.—	11.60	10.80
			Nr. 8	9			
			10.—	8.60			

pr. Wiener Centner, Saß gratis.

Wochenbericht der Arader Lloydgesell
 schaft.)
 Arad, 16. December.

Getreide. Die in unserem jüngsten Berichte ausge
 sprochene Voraussetzung, daß die nunmehr reichlich ein
 treffenden Zufuhren einen erheblichen Druck auf unsere
 Getreidepreise ausüben würden, bestätigte sich in der
 abgelaufenen Woche vollkommen. Es zeigt sich eben,
 daß, so ungünstig auch das Ergebnis unserer letzten
 Ernte gewesen sein mag, die Vorräthe doch nicht gar
 so gering sind als manche Pessimisten uns glauben
 machen wollen. Nur durch die außergewöhnlich schlechte
 Witterung, so wie die geradezu grundlos gewordenen
 Straßen war ein großer Theil der Ernte total vom
 Markte abgeschnitten. Gegenwärtig, wo dieser Uebel
 stand behoben ist und von allen Seiten ausgiebige
 Zufuhren eintreffen, müssen sich Eigener nolens volens
 zu Preisconcessionen verstehen.

Die geringste Einbuße erlitt
 Weizen, der bei dem flotten Mehlabzuge unserer
 Mühlen fortwährend gut gefragt bleibt. Wir notiren
 79—80pfd. fl. 6.15, 81pfd. fl. 6.30, 82pfd. fl. 6.45,
 83pfd. fl. 6.60 per Zollet.

Korn fand für Siebenbürger Rechnung Beach
 tung, und wird mit fl. 3.90—fl. 4 per 80 Pfd. bezahlt.
 In Gerste geht es ruhiger, da die Spiritus
 Brennereien mit Mais besser auskommen und daher
 weniger Gerste consumiren. 66—67pfd. Waare erzielt
 fl. 2.70—75 per 70 Pfund.

Maïs, der heuer sehr schwach ausfällt und kaum
 75—76 Pfund effectiv wiegt, kommt bereits stark zu
 Markt und erzielt fl. 3.40—50 per Mds.

In Hafer wurde wenig gemacht und notiren wir
 fl. 1.80—5 per Mds. mit 10pct. Aufmaß.
 Spiritus befestigte sich im Laufe der Woche
 in Folge großer Bestellungen aus Siebenbürgen und
 schließt en gros 60 fr., en detail 60 1/2—61 inclu
 sive Gebinde.

Spiritus. Das Geschäft verlief in Spiritus
 diese Woche ruhig und auch der Consum beteiligte
 sich nur schwach am Einkauf. Wir notiren prompt
 en gros 29 1/2—60 sammt Faß, en detail 57 1/2 ohne,
 60 1/2 sammt Faß.

Stärke. Das Geschäft in diesem Artikel stag
 nirt gänzlich; der Bedarf, in dieser Jahreszeit ohne
 hin gering, wird durch die festbleibenden hohen Preise
 beinahe auf Null reducirt.

Manufacturgeschäft. Die trockene, kalte
 Witterung sowie das Herrannahen der Feiertage haben
 auf das Geschäft einigermassen belebend eingewirkt,
 und sind in der vergangenen Woche Winterartikel ziem
 lich abgegangen. Dagegen läßt das Incasso noch viel zu
 wünschen übrig, und selbst Insolvenzen gehören nicht
 zu den Seltenheiten.

Best, 15. December. Getreidegeschäft. Auf unse
 rem Getreidemarkte herrschte auch heute sehr geringe geschäftliche
 Bewegung. Von Weizen war das Angebot schwach und Preise
 stellten sich eher um einige Kreuzer fester. Es wurden nur ca. 10,000
 Ctr. abgesetzt und haben wir folgende Abchlüsse zu ver
 zeichnen:
 600 Ctr. 85 1/2 pfd. á fl. 7.62 1/2, 400 Ctr. 85 1/2 pfd. á fl.
 7.60, 880 Ctr. 85pfd. á fl. 7.60, 500 Ctr. 85pfd. á fl. 7.55,
 1000 Ctr. 84pfd. á fl. 7.45, 600 Ctr. 84pfd. á fl. 7.40, 1000
 Ctr. 83pfd. á fl. 7.35, 1200 Ctr. 82 1/2 pfd. á fl. 7.20, 400 Ctr.
 82pfd. á fl. 7.12 1/2, Alles per 3 Monate; 200 Ctr. 84pfd. á fl.
 7.25 per Cassé.

Roggen in einiger Beachtung und im Preise fest, Mangel
 an Abgehern hemmte den Verkehr. Es gingen ab: 1000 Megen
 78 1/2/80pfd. á 3 fl. 90 fr., 500 Megen 77 1/2/80pfd. á 3 fl. 95
 fr., Beides per Cassé.

In Gerste war das Geschäft still, Preise unverändert.
 Hafer behauptet. Man verkaufte: 2500 Megen per 50
 Pfd. á 2 fl. 2 1/2 fr., 1000 Megen per 50 Pfund á
 2 fl.

Von Maïs wurde eine Ladung walachischer consumirt, per
 Mai-Juni mit 4 fl. 5 fr. geschlossen.

Wiener Börse vom 15. December. Die Vorbörsé
 verkehrte in sehr fester und günstiger Tendenz, wozu theilweise die
 höheren Frankfurter Abendnotirungen, andererseits die Zinsfuß
 herabsetzung der englischen Bank beizugen.

Um halb 12 Uhr schlossen:
 Creditactien 324, Anglo-Bank-Actien 289.20, Unionbank 286,
 Franco-Bank 132.40, Ungarische Bodencredit 137, Lombarden
 201.40, Zwanzig-Francsstücke 9.36 1/2.

An der Mittagssbörse erhöhten sich Creditactien auf
 324.70, andere Werthe wenig verändert, bloß Anglo-Bank-Actien
 waren matter, sie reagirten von 289.50 auf 288.60, Ebeisbahn
 Actien blieben bis 259 gesucht.

Zur Erklärungszelt notiren:
 Creditactien 324.60, Anglo-Bank-Actien 288.60, Union
 bank 285.75, Lombarden 201.60.

Ungarische Prämienlose waren 101.70, die Salute verließ,
 Lenden 117.90.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit
 actien 323.60, Anglo-Bank 287, Unionbank 284, Lombarden
 201.30, Galizier 257.50, Zwanzig-Francsstücke 9.36.

A n s r u f!

Jene Herren, die sich für die Abhaltung eines „Jun
 gen-Herren-Balles“ im nächsten Carneval interessieren,
 werden höflichst ersucht, sich Sonntag, den 17.
 d. M., Nachmittags 2 Uhr, zu einer im
 Sitzungssaale der 1. Arader Sparcassa stattfindenden
 Berathung einzufinden.

Arad, 16. December 1871.
 J. Inzitoris, A. Szabadkay,
 Ed. Buchwald, A. Heinrich.

Einladung.

Diejenigen geehrten Damen, die durch ihre Unter
 schrift dem zur momentanen Unterstüt
 zung Hilfsbedürftiger hier zu grün
 denden Hausfrauenvereins Mitgli
 der beigetreten sind, werden hiemit ersucht,
 sich den 20. d. M., Nachmittags 13 Uhr, in
 der Wohnung der Gefehtigten, Hauptstraße Nr.
 1, im 1. Stock, zu einer General-Versamml
 ung um so gewisser gefälligst einzufinden zu wollen,
 als die Erschienenen in Betreff der Consti
 tution endgültig beschließen werden.
 Arad, 15. December 1871.

Witwe Anna Steiniger,
 prov. Präsidentin.

**Aus dem Vereinsleben.
 Arader Bürgerverein.**

In den Localitäten des Arader Bürgervereins
 im Arenagarten werden
Gesellschafts-Soiréen

wieder beginnen, und findet die erste derselben bereits
Sonntag, den 17. d. M.,

unter Mitwirkung der National-Musikcapelle des
 Kis 3 ó 3 i statt. Vor Beginn der Soirée wird
 der Director des Obergymnasiums, Sr. Hochw. Herr
 Ferdinand Eidy, aus dem Gebiete der Natur
 lehre, insbesondere über „die Winde“ einen
 Vortrag halten.

Beginn des Vortrages Abends 6 Uhr.
 Nichtmitglieder können gegen ein Entrée von 20
 fr. an der Soirée theilnehmen. Vereinsmitglieder kön
 nen sammt Familie unentgeltlich erscheinen.

Im Namen des Arrangements-Comité's:
 Stefan Duzset,
 Vereins-Secretär.

Stimmen aus dem Publicum. *)

L. Pecska, december 15.
 Tisztelt szerkesztó ur!
 Az „Alföld“ f. é. december 7-ki számában
 megjelent névtelen közlemény ellenében általam
 ugyanoda még f. hó 8-án beküldött nyilatkozatom
 az „Alföld“ szerkesztősége által 8 nap lefolyása
 óta sem közöltetvén, tisztelteltjesen kérem tek
 szerkesztő urat, sziveskedjék következő meg
 jegyzéseimnek az „Arader Zeitung“ hasábjain
 helyt adni.

1-ör. Pártvezérnek magamat fel nem toltam
 s arra nem vágyom. A mit azonban pártom
 érdekében becsületes fogyverekkel megenni le
 hetett, — megtettem önzéstelenül, — habár gyö
 zelmi szabadalommal nem bírok is, — és De
 mosthenesi ékesszólással nem rendelkezem is.

2-or. A mi személyemnek a Deákpart vezé
 révé leendő becsempézetete iránti eszmét illeti,
 arra nézve az a tanácsom, hogy az óhajtott czél
 sokkal biztosabban fog elérni valamely olyan
 által, ki nem ugyan Demosthenes, — hanem
 Janus sajátjágával bírván: elve az elvtelenség, —
 s ki az undorig notorius pécskai zugfirkász
 mezején szedett babérjaival akar nevezetes sze
 repkörre vergődni. —
 Csukai Sándor.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthal
 tenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verant
 wortung.

**Verstorbene zu Arad.
 Innere Stadt.**

7. December. Richard Suintsák, Eisenbahnbeamter,
 r. l., 26 Jahre, Hirnschlag. — 8. Kathar. Urbányi,
 geb. Hegyeshy, städt. Vormunds-Witwe, r. l., 58
 Jahre, Abzehrung. — Barbara Permann, geb. Glück,
 Deconoms-Gattin, r. l., 75 Jahre, Hirnschlag. —
 Witterer, Privatiers-Sohn, r. l., 2 Jahre, Durch
 fall. — 9. Johann Kis, Eisenbahnconducireur-Sohn,
 r. l., 8 Monate, Abzehrung. — 11. Rojale Barga,
 Wirthin, r. l., 42 Jahre, Abzehrung. — Julie
 Stojewits, Schuhmachers-Tochter, gr. or., 14 Tage,
 Fraisen. — Kraus Retti, Productenhändlers-Gat
 tin, isr., 73 Jahre, Durchfall. — 13. Michael Szi

Lizy, Bettler, ref., 50 Jahre, Lungenentzündung. — Friedrich Jaspert, Bibliothekars-Sohn, r. L., 2 Tage, Schwäche. — Steinitz Hermann, Lederbändler, isr., 53 Jahre, Abzehrung. — 15. Ester Gyula, Tagelöhnerin, r. L., 51 Jahre, Gedärmentzündung. — Helene Hofmann, Bäckers Tochter, r. L., 3 Monate, Krämpfe.

Verabata.

9. December. Johann Gog, Eiszimmernachher-Sohn, r. L., 6 Monate, Krämpfe. — 10. Marie Tóth, Tagelöhners-Tochter, r. L., 3 Jahre, Magenkatarrh. — Josef Pefstaries, Näherers-Sohn, r. L., 7 Tage, Krämpfe. — 11. Adelheid Szidák, Zimmermanns-Tochter, r. L., 1 Monat, Krämpfe. — Marie Mhegrita, Tagelöhners-Gattin, gr. or., 70 Jahre, Altersschwäche. — Susanna Tan, Ammens-Tochter, r. L., 7 Monate, Krämpfe. — Therese Kovach, Tagelöhners-Tochter, r. L., 2 Jahre, hitziges Fieber. — Josef Hainold, Tagelöhner, r. L., 68 Jahre, Altersschwäche. — Mikolans Zeivan, Tagelöhner, gr. L., 50 Jahre, Abzehrung. — Franz Pinter, Ruffichers-Sohn, ref., 2 Monate, Krämpfe. — 14. Flora Ref, Tagelöhners-Tochter, gr. L., 8 Wochen, Krämpfe.

Carlad.

14. December. Julie Tonieschek, Tagelöhners-Tochter, r. L., 6 Monate, Gehirnentzündung. — 15. Julie Papp, Tagelöhnerin, ref., 34 Jahre, Lungenentzündung.

Marosauer.

13. December. Constantin Valog, Schindelmacher, gr. or., 56 Jahre, Lungenentzündung. — Katharina Piffo, Schindelmachers-Tochter, gr. or., 2 Tage, Schwäche.

Vertriebs-Anzeige der Arader Straßen-Eisenbahn.

Table with columns: Personen, Einnahmen, Vom 1. bis 15. December, 1871 wurden befördert, 10709 1184 fl. 65 kr. etc.

Firma-Protokollirungen bei dem Arader königl. ungar. Wechselgericht.

3. 6851/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 30. November 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Adolf Hirschl“. Firmainhaber ist Adolf Hirschl, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Neupanath. Königl. Wechselgericht Arad, am 30. November 1871.

3. 6886/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Jakob Jankij“. Firmainhaber ist Jakob Jankij, Lederhändler und Schuhmacher in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6887/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „O. G. Demetrovits“. Firmainhaber ist Constant Demetrovits, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6888/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Gustav Eckel“. Firmainhaber ist Gustav Eckel, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6889/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Sava Grekü“. Firmainhaber ist Sava Grekü, Weinhändler in Steyerdorf, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6891/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „E. Klein“. Firmainhaber ist Eduard Klein, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

3. 6893/1871. Kundmachung. Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 4. December 1871 in das Handelsregister für Einzel-Firmen eingetragen: „Franz Grau“. Firmainhaber ist Franz Grau, Besitzer einer Eisenwaaren-Handlung in Dravicza, Krassóer Comitath. Königl. Wechselgericht Arad, am 4. December 1871.

Theater.

Heute Sonntag den 17. December l. J.: Unter der Direction des Johann Follinus.

Viola, az alföldi rabló. (Viola, der Mäuerbäuptling.)

Demnächst kommt mit glänzender Ausstattung, hier zum erstenmale, zur Aufführung:

A trapezunti hercegnő. (Die Herzogin von Trapezunt.)

Kaiserl. ottomanischer Circus, unter der Direction des Josef Derssen.

Heute Sonntag den 17. December l. J. grosse

ausserordentliche Vorstellung.

Morgen Montag und jeden folgenden Tag grosse Vorstellungen

mit stets wechselndem Programm. Anfang 7 Uhr Abends.

Med. und Chir. Doctor J. Grossmann.

Magister der Geburtshilfe, wohnt Schlangengasse Nr. 5, Barthisches Haus. Ordiniert Nachmittags von 2-4 Uhr.

Zu beachten die heutige Annonce Kunys-Extract.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist eine Anzeigens-Anzeige der Modewaaren- und Confectionshandlung des Herrn W. v. R. D. im Klostergebäude als Extrabeilage beigegeben, auf die wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Eingekendet. Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere da Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delicaten Revalesciere da Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaller die Wirkung derselben anerkennen, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmittel bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfluss, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 71.814.

Grosne, Seine und Dife, Frankreich, 24. März 1868. Herr Richy, Steuereinnahmer, lag an der Schwindelkrankheit auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rief die Revalesciere da Barry zu versuchen und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert. Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tablette für 12 Zassen fl. 1.50, 24 Zassen fl. 2.50, 48 Zassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Zassen fl. 10, 288 Zassen fl. 20, 576 Zassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Dr. Ung. Altenburg, bei Siskay Antal Kis-Kubin, bei Kiroter & Schlegler, Debreczin, bei Borsos Ferencz, Földvár, bei Paul Radhera, Nagybánya, bei Carl Konat, Klausenburg, bei J. Kronstädter, Klausenburg, bei G. Binder, Kofchan, bei Carl Abondasch, Neuhäusel, bei Janos Gont legner, Edeburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feld-Wistorn, Stubitschenburg, bei Georg Diebala, Wertheim, bei Maria Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Vorkaufung oder Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinger'schen Hause.

Vertical text on the right edge of the page, including 'No.', 'Kaufmann', and other fragments.

